

Wider den religiösen Infantilismus

Hellmut Haug

Der Wissenschaftsanspruch der Anthroposophie hat sich bis heute als Quelle von Missverständnissen und als Hindernis für den Zugang zu anthroposophischen Inhalten erwiesen. Deshalb ist es durchaus erwägenswert, ob man ihn nicht einmal aus der »Schusslinie« nehmen und für den Hausgebrauch reservieren sollte. Steiner hat gerne von der Geisteswissenschaft als einer »Erweiterung« der traditionellen Wissenschaften gesprochen. Dazu könnte der von Wolfgang Müller-El Abd ins Gespräch gebrachte Begriff der »Erkundung« einen guten Zugang eröffnen.

Also nicht die »Keule«, sondern die Verlockung: Versuch's doch mal, mach dich auf den Weg! Sieh selber zu, wohin es dich führt! Dann steht man nicht vor einem festungshaft in sich geschlossenen, sei es noch so imponierenden System, aber auch nicht vor der Nötigung, zuerst Steiners Erkenntnistheorie durchzubuchstabieren. Man macht sich auf den Weg in einen unbekanntes, von einem kühnen Forscher schon grob kartierten und mit unterschiedlicher Genauigkeit beschriebenen Kontinent, einfach der eigenen Neugier bzw. dem folgend, wovon man sich in irgendeiner Weise angesprochen fühlt. Das müssen nicht nur Themen sein, die die großen Menschheitsfragen betreffen.

Den Anstoß geben vielleicht noch öfter die alltäglichen »Erkenntnisfrüchte« der Anthroposophie (alternative Pädagogik, Medizin oder Landwirtschaft), die aufopfernde Zuewendung zu den »Seelenpflegebedürftigen«, die goetheanistische Naturbetrachtung,

an denen sich die Frage entzündet: Woher kommt das? Was steckt eigentlich dahinter? Davon geleitet mache ich mich auf den Weg und werde dann schon sehen, wo mich das hinführt, wo ich auf etwas stoße, das mich weiterführt – oder einfach eine Resonanz findet im »Seelengrund«, wie Steiner es ausdrückt. Daran halte ich mich, damit gehe ich um und sehe, was daraus wird. Was mich befremdet, daran muss ich mich nicht reiben; ich lasse es getrost beiseite, vielleicht komme ich später wieder einmal da vorbei. ...

Nur eines hat Steiner von seinen Lesern und Zuhörern erwartet: Offenheit, Vorurteilslosigkeit. Nicht alles sofort einordnen, nicht urteilen, nur unbefangen aufnehmen und in sich bewegen. Natürlich ist darin enthalten, dass man sich auf etwas einlässt, etwas riskiert, manches zurücklässt, eben: sich auf den Weg macht. Und irgendwann wird man dann auch die Frage stellen: Wie hat Steiner es eigentlich gemacht, diesen Kontinent zu entdecken und so genau zu beschreiben? Woher hat er das? Nur wird man dann nicht mehr von außen urteilen und nach Einflüssen und Quellen suchen, sondern ihn selber fragen, wie er dazu gekommen ist. Darüber gibt er ja freimütig Auskunft, schildert eingehend die Bedingungen und lädt zum Nacheifern ein. Ich muss nicht alles selber finden wollen – aber ein kleiner Forscher möchte man dann vielleicht doch werden. Auch wenn man Vertrauen zu dem Großen gefasst hat, was manchem genügen mag. Aber erst die eigene Erfahrung, und sei sie noch so anfänglich, be-

In der Februar-Ausgabe dieser Zeitschrift veröffentlichten wir den Beitrag »Warum die Anthroposophie nicht durchdringt. Vorläufige Gedanken eines Außenstehenden« von Wolfgang Müller-El Abd. Unser Aufruf zur Diskussion zog kontroverse Stellungnahmen nach sich. Auf den folgenden Seiten äußern sich Hellmut Haug und Robert Schwab (Auszug aus einem längeren Leserbrief) zu dem genannten Artikel, indem sie ihre Erfahrungen im Umgang mit Anthroposophie schildern. Im Anschluss daran bezieht Wolfgang Müller-El Abd zu den bisherigen Reaktionen, welche sein Beitrag ausgelöst hat, Position. Das Gespräch wird in den kommenden Ausgaben fortgeführt. red.

die Drei 5/02

antwortet die Frage nach der »Wissenschaft«. Man erlaube dem Theologen, der ich nicht trotz, sondern durch Steiner immer noch bin, eine Fußnote zu der vom Autor vermissten »Freude und Erlöstheit«, dem fehlenden mystischen Geborgenheitsgefühl. Ich bin (speziell als Protestant) Steiner dankbar, dass er nicht noch mehr Gnade und Geborgenheit verkündet, sondern angesichts einer geradezu

ausufernden »Gnadeninflation«, die den religiösen Infantilismus fördert, die Christen herausfordert, endlich erwachsen zu werden und zu begreifen, dass Gnade ohne den Freiheitsimpuls wertlos ist. Die geistige Arbeit an sich selbst ist nicht »Leistung« im Sinne einer Gesetzesreligion, sondern freie Tat, die die göttliche Gnade in sich zur Wirkung kommen lässt – sollte es im Sinne Steiners jedenfalls sein.

Langfristig wird sich die Anthroposophie durchsetzen

Robert Schwab

Als ich das erste Mal Kontakt zu Anthroposophen aufnahm (nachdem ich mich aus der Literatur davon überzeugt hatte, dass die Sache sehr wahrscheinlich passt), war meine Reaktion: Wo bin ich da nur hineingeraten? Über den Einführungskreis (für ca. 10 Jahre) kam ich nie hinaus und mittlerweile habe ich den Kontakt wieder abgebrochen. Als störend empfand ich immer die einigermaßen dominierende Glaubenshaltung. Im Laufe der Zeit lernte ich zwar diese Haltung als teilweise berechtigt zu akzeptieren – meine Sache ist sie jedoch nicht.

Ich halte es für durchaus möglich, durch gläubiges Steiner-Lesen Zugang zur Anthroposophie zu finden. Zum Problem wird es, wenn die Glaubenshaltung beibehalten wird, und vor allem, wenn sie das Bild der Anthroposophie nach außen bestimmt. Der Sektencharakter der Anthroposophie hat sich zwar in den vergangenen Jahrzehnten deutlich abgeschwächt, ist allerdings immer noch stark präsent. Jedwedes gläubige und dogmatische Vertreten der Anthroposophie diskreditiert ihre Wissenschaftlichkeit. Das steht nicht im Widerspruch zu der Tatsache, dass die gegenwärtig tonangebende Wissenschaft das Glaubenselement ebenfalls ausgiebig enthält – man ist sich dessen nicht bewusst und sie ist nun mal tonangebend.

Langfristig wird sich die Anthroposophie durchsetzen, in irgendeiner Form. Auch die heute anerkannte Wissenschaftlichkeit hat

dazu längere Zeit gebraucht, und die Anthroposophie ist letztlich ihre konsequente Erweiterung. Zunächst ist es allerdings notwendig, sie als anerkannte wissenschaftliche Vorgehensweise zu etablieren. Dies verlangt verstärkte Bewusstheit gegenüber allen Glaubenselementen. Das Vermischen von Erkennen mit Glauben ist ein Grundproblem. Wer auch immer Steiner gewesen sein mag, es ist verfehlt, ihn oder seine Äußerungen absolut zu setzen. Mir sind etliche definitiv fehlerhafte Äußerungen Steiners bekannt; das hindert mich nicht daran, ihn trotzdem sehr zu schätzen. Nichts gegen Steiner als großen Eingeweihten – nur, um das wirklich beurteilen zu können, müsste man ein mindestens ebenso großer Eingeweihter sein.

Wenn jemand auf eher glaubende Weise Zugang zur Anthroposophie findet, dann hängt für ihn alles an der Person Steiners. Jedes Infragestellen, auch im Detail, droht das Gefundene und als wichtig Empfundene zusammenstürzen zu lassen – und wird deshalb abgeblockt. Diesen Eindruck hatte ich verschiedentlich im Umgang mit Anthroposophen. Irgendwann stellte sich mir die Frage: Was wäre (im Extremfall), wenn Steiner ein Scharlatan gewesen ist? Ich selber bin nur in der Lage, einen Bruchteil dessen, was er sagte, zu überprüfen. Steiners Ausführungen sind mehrheitlich Mitteilungen, Beschreibungen, vor allem soweit diese Übersinnliches betreffen. Es wird nicht »bewiesen« – jedenfalls nicht im üblichen Sin-